

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Inferate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen jährlich  
48 fr. mehr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.**

**Donnerstag, No. 106. 18. September 1856.**

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Verlusse eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	16. Sept. 1856.	Bargau.	Johannes Eberhardt, Bauers, gewesener Ehefrau, † Theresia, geb. Hirner in Bargau.	Donnerstag den 16. Okt. 1856. Vormittags 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
		Gmünd.	Eligius Schurr, gewesener Rosenwirth zu Gmünd.	Freitag den 17. Okt. 1856. Vormittags 8 Uhr.	—

### Welzheim. — Aufforderung zur Anmeldung von Rechts-Ansprüchen.

Das von der Stiftungs-Pflege in Weggau bei Joseph Hieber in Waldbau bezogene Heu-Zehentensurrogatgeld ist zur Ablösung gekommen; es werden daher die Inhaber von Rechten, welche auf diesem Zehenten ruhen, zur Anmeldung ihrer Ansprüche binnen der Frist von 90 Tagen mit dem Beifügen aufgefordert, daß nach unbenütztem Ablaufe der Frist die Rechtsinhaber sich lediglich an die Zehentberechtigte zu halten haben.

Den 15. September 1857.

K. Oberamt. Schippert.

G m ü n d.  
Samstag den 20. Septbr.  
Vormittags 11 Uhr  
wird die Lieferung von 80—100  
Centner Sauerheu bei der Ka-  
sernen-Inspektion verabschiedet, wo-  
zu die Liebhaber eingeladen wer-  
den.  
Den 13. Sept. 1856.  
Kasernen-Inspektion.

G m ü n d.  
**Entlaufener Hund.**  
In der Nacht vom  
Samstag auf den Sonn-  
tag hat sich ein lang-  
haariger Schäferhund verlaufen,  
und wird der gegenwärtige Besitzer  
ersucht, denselben gegen angemessene  
Belohnung abzugeben an  
Andreas Kraus  
auf der Krähe.

G m ü n d.  
Ein Gold- und Silberarbeiter  
findet in einer Oberamtsstadt des  
Oberlandes sogleich Beschäftigung  
gegen gute Bezahlung.  
Näheres bei der  
Redaktion.

**Bermischte Anzeigen.**  
G m ü n d.  
Geübte Goldarbeiter finden in  
unserer Bijouterie-Fabrik dauernde  
Beschäftigung.  
Gebrüder Deihle  
und Böhm.

G m ü n d.  
Einige Kettenmacherinnen  
finden Beschäftigung in oder außer  
dem Hause. Näheres bei der  
Redaktion.

G m ü n d.  
In der Unterzeichneten sind zu haben:  
Katholische Volkskalender 1857 br. . . . 6 fr.  
" " " " halbe br. . . . 3 fr.  
" " " " " " 2 fr.  
sowie alle übrigen für 1857 erscheinenden Kalender.  
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.  
G. Schmid'sche Buchhandlung.

G m ü n d.  
Sehr gutes neues  
**Silder-Sauerkraut**  
ist zu haben bei  
Bäcker Bieser.

G m ü n d.  
Ein hiesiger Goldarbeiter wünscht  
einen ordentlichen Jungen in die  
Lehre zu nehmen. Wer? sagt die  
Redaktion.

G m ü n d.  
**Tanz-Meunion.**  
Montag den 22. September, Abends von 8 bis 12 Uhr.  
Eintrittskarten für Herren sind in meiner Wohnung bis Abends  
6 Uhr zu lösen. Damen frei.  
NB. Nach 6 Uhr sind keine Billete mehr zu haben.  
Gerster, Tanzmeister,  
log. Gasthof zum Ritter.

# Beachtenswerth

## Weinhandlungen und Bierbranereien.

Die rühmlichst bekannte Märgallerte aus der Fabrik des Herrn Joh. Wagner aus Mainz, ein vorzügliches Mittel, Wein und Bier mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche à 42 kr. hinreicht, 3—400 Maas Wein oder Bier binnen 24 Stunden zu klären, ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und stets in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir zu haben.  
Schw. Gmünd, im April 1856.

**Jgnaz Deibele.**

## Württemberg.

Stuttgart. Die dritte Blumenausstellung in diesem Jahre Seitens der Gesellschaft „Flora“ wird den Tag nach dem Geburtsfeste S. M. des Königs, also am Sonntag den 28. September, in der bisherigen Blumenhalle in der Eberhardsstraße eröffnet werden und über die Zeit des Volksfestes offen bleiben.

Der unter der Firma: „Kammgarnspinnerei Dietigheim“ errichteten Aktiengesellschaft, welche ihren Wohnsitz in Dietigheim hat, ist auf den Grund der vorgelegten Statuten die landesherliche Genehmigung erteilt worden. Das Gesellschafts-Kapital besteht aus einer Million Gulden in 1000 Aktien à 1000 fl. und sind die Aktien-Inhaber nur bis zum Belaufe des Nominalbetrags der Aktien haftbar.

## Deutschland.

Wien, 12. Sept. Die „Oesterreich. Ztg.“ zeigt heute an: „Die einzige Frage von Bedeutung, welche möglicherweise noch den europäischen Kabinetten Stoff zu Verhandlungen ersterer Art bieten könnte, die Frage der Vereinigung der Donaufürstenthümer, ist geschlichtet. Sie dürfte in der zu Konstantinopel bereits vollzähligen Commission für die Donaufürstenthümer gar nicht zur Diskussion kommen. Wir erhalten aus Konstantinopel die zuverlässige Nachricht, daß Oesterreich, Frankreich und die Türkei sich verständigt haben: die Vereinigung der Fürstenthümer sei durch aus nicht als zeitgemäß zu betrachten. Diese Ansicht der drei Mächte wird in diesem Augenblicke beim englischen Kabinet kaum auf Widerstand stoßen.“

Wien, 13. Sept. Das Ereigniß in Neuenburg hat auch hier in Wien höchst unangenehm berührt, und sowie in Berlin fühlt man auch bei uns die Nothwendigkeit, den abnormen Zuständen ein Ende zu machen, welche ein so beklagenswerthes Ereigniß veranlassen könnten, und den bestehenden völkerrechtlichen Verträgen, mit welchen die gegenwärtige Stellung Neuenburgs im Widerspruche steht, wieder die entsprechende Geltung zu verschaffen. Es kann demnach auch als sicher gemeldet werden, daß die k. k. Regierung gerne bereit ist, zur Erledigung dieser Angelegenheit im Wege der diplomatischen Negociation die Hand zu bieten und ihren Einfluß geltend zu machen, damit dieß in einer Weise geschehe, daß die Souveränitätsrechte Preussens vollständig gewahrt bleiben. Was die von mehreren Seiten gemachte Behauptung betrifft, daß man in Berlin beabsichtige, die Neuenburger Angelegenheit durch einen Bundesbeschluß zur Erledigung zu bringen, so glaube ich Ihnen namentlich im Hinblick auf die diesseitigen Intentionen als gewiß mittheilen zu können, daß es hierzu nicht kommen und man sich im Gegentheile dafür entscheiden werde, daß diese Frage direct zwischen Preussen und dem Bundesrathe zur Verhandlung zu kommen habe, wobei jedoch die europäischen Großmächte und namentlich Oesterreich und Rußland ihren Einfluß zu Gunsten der preussischen Forderungen in Bern geltend machen werden. Man hofft, daß es auf diesem Wege gelingen werde, den Bundesrath zur Anerkennung der preussischen Souveränitätsrechte zu bewegen, worauf, ist diese Hauptfrage einmal erledigt, die Vereinbarung der Bedingungen, unter welchen Preussen sich zur Abtretung seiner Rechte über den Kanton an die Schweiz verstehen würde, durch keine weiteren Hindernisse mehr verzögert werden dürfte.

## Schweiz.

Bern, 13. Sept. Ich habe schon früher bemerkt, der Bundesrath lege schon dadurch eine milde Auffassung der Neuenburger

G m ü n d.

Den Ertrag von 4 Morgen schönem Nach-Dehmd hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

## Tanz-Unterricht.

Es werden wieder neue Schüler für alle drei Curse aufgenommen; auch erteile ich auf Verlangen Privat-Unterricht in allen einzelnen Tänzen. Anmeldungen für Minuete, Rance-Quadrille zc. erbitte ich mir baldgefälligst.

G. Gerster,

Tanzmeister im Ritter.

Vorgänge an den Tag, daß er die Insurgenten nicht als Landesverräther gegen die Eidgenossenschaft, sondern lediglich als Hochverräther gegen den Kanton Neuenburg vor die Gerichte gewiesen habe. Nach dem was ich seither über diese Frage aus besserer Quelle erfahren habe, bedarf meine damalige Bemerkung eines berichtigenden Commentars. Des Landesverrats oder des Verbrechens gegen die äußere Sicherheit und Ruhe der Eidgenossenschaft macht sich derjenige schuldig, der einen Theil der Eidgenossenschaft in die Gewalt der Abhängigkeit einer fremden Macht zu bringen oder einen Kanton von ihr loszureißen sucht. Letzteres wollten die Royalisten nicht; sie giengen mir darauf aus, das Fürstenthum Neuenburg wieder herzustellen, das nach wie vor bei der Eidgenossenschaft verbleiben sollte. Es konnte sich demnach nur fragen: ob die royalistische Erhebung den Zweck hatte, Neuenburg unter die Gewalt der Abhängigkeit einer fremden Macht zu bringen. Hier scheint der Bundesrath auf die Unterscheidung zwischen Preußen als einer auswärtigen Macht und dem König von Preußen als Fürsten von Neuenburg und Valengin eingetreten zu sein. Der preussische Staat, so soll man raisonnirt haben, macht keine Ansprüche auf Neuenburg, und für ihn haben die Neuenburger Royalisten sich nicht erhoben, sondern lediglich für den König, ihren ehemaligen Fürsten, der nicht als eine auswärtige Macht angesehen werden kann. So hörte ich die Sache erklären, möglich, daß eines oder das andere unserer officiösen Blätter darüber Näheres mittheilt. Einstweilen macht ein „Communiqué“ der Berner Zeitung darauf aufmerksam, daß die Motivirung der gerichtlichen Verfolgung von Seite des Bundesraths nicht nur für die Strafzumessung, sondern selbst für die Klagestellung ganz unmaßgeblich und unpräjudicial ist. Der Bundesrath hat bei politischen Vergehen nur eine vorläufige Entscheidung über die Verfolgung derselben. Sobald diese einmal angehoben ist, steht ihm gar kein weiteres Recht der Einmischung zu, der Untersuchungsrichter steht unter Ueberwachung und Leitung der Anklagekammer (einer Section des Bundesgerichts), und diese letztere beschließt die Verlesung in Anklagestand und die Verweisung vor die Assisen. Dann tritt das Recht des Assisenhofes ein, und der Präsident und seine zwei Beisitzer entscheiden, nach dem Wahrspruch der Geschwornen, über die Anwendung des Gesetzes und der gesetzlichen Strafen, und sind sogar in dieser Beziehung nicht an die Anträge des Anklägers gebunden.

## Italien.

Turin, 12. Sept. Ein Toast, welchen Marschall Radeky gelegentlich eines dem Minister v. Bach gegebenen Diners ausgedrückt haben soll, macht die hiesige Blätter nahezu wahnwitzig. Der alte Haudegen soll in diesem Toast die Absicht ausgesprochen haben, künftiges Frühjahr uns Turiner einen Besuch abzustatten. Sie können sich denken, in welchen Phrasen hierauf geantwortet wird: von der österreichischen Armee bleibt nichts mehr übrig; sie wird zum Frühstuck mit Haut und Haar aufgezehrt.

## Frankreich.

Paris, 13. Sept. Man kennt den Prozeß Friedrichs des Großen mit dem Windmüller von Potsdam. Herr James v. Rothschild, welcher das Gold mit Schaufeln auswirft, um seine Domäne in Boulogne bei Paris zu arrondiren, befindet sich in einem ganz ähnlichen Falle, wie der alte Frize. Neben seinem Gute liegt ein Garten mit einem Hause darin, Eigenthum einer alten Dame, welche dasselbe um keinen Preis abtreten will. Der ganze Plunder ist keine 50,000 Fr. werth; und Herr v. Rothschild hat sich Nichts

daraus gemacht, zuerst 100,000 Fr., dann 300,000, dann 500,000, dann 800,000 Fr. und endlich eine Million zu bieten; die alte Dame gibt nicht nach. So stehen die Sachen jetzt; aber das ist noch nicht Alles. Die alte Dame hat einen Prozeß mit ihrem Nachbar angefangen, wegen eines Weges, den die Gemeinde dem Bönventönige verkauft hat. Die alte Dame will, daß dieser Weg, welcher den Park des Barons durchschneidet, erhalten bleibe.

St. A.

### Die Londoner Brauereien.

Die Brauereien Londons gehören bekanntlich zu den großen Merkwürdigkeiten der Weltstadt. Aus der nachstehenden Tabelle ergibt sich die Ausdehnung des Geschäftes von fünfzehn der größten Gewerbe dieser Art und zwar bemessen nach den von ihnen verbrauchten Quarter Malz.

	1830/31.	1840/41.	1850/51.
Barclay und Comp.	97,198	106,345	115,542
Truman	50,724	88,132	105,022
Whitbread	49,713	51,482	51,800
Reid	43,380	47,980	56,640
Cambe	34,684	36,460	43,232
Calvert	30,525	30,615	28,638
Merr	24,339	39,583	59,617
Hoare	24,102	29,450	35,000
Elliot	19,444	25,215	29,558
Taylor	21,885	37,300	15,870
Goding	16,307	14,631	13,064
Charrington	10,530	18,328	21,016
Courage	8,116	11,532	14,469
Thorne	1,445	20,846	22,022
— das Mann	1,302	11,654	24,030

Die berühmte Brauerei von Barclay und Perkins, die größte von allen, ist vor weit länger als einem Jahrhundert in kleinem Umfang von einem Hrn. Halsen gegründet worden. Nachdem dieser reich darauf geworden war, verkaufte er sie dem ältern Thrale, der sie 1758 dem jüngern Thrale, Dr. Johnsons Freund hinterließ, und es ist der Stolz des Hauses, daß der große Schriftsteller einen Theil seines Wörterbuchs innerhalb des Umfangs der Brauerei geschrieben hat. Als Thrale im Jahr 1781 starb, wurde die Brauerei versteigert, wobei sich Johnson geschäftig verhielt, und mit einem Tintengefäß im Knopfloch umherging. Ein Hr. Barclay und ein Hr. Perkins verbanden sich, und kauften das Geschäft für 135,000 Pf. St.; seit der Zeit ist es, wenigstens dem Namen nach, in den Händen der Nachkommen der beiden Käufer geblieben. Man behauptet, daß anderthalb Millionen Pf. St. jetzt in dem Geschäft stecken.

Daraus, daß die beiden größten dieser Brauereien jährlich mehr als 100,000 Quarter Malz verbrauchen, kann man einen Schluß auf die Ausdehnung der Arbeit ziehen. Und in der That ist auch hier alles im größten Maßstab: Malz, Wasser, Hopfen, Brennstoff, Gefäße. Barclays Geschäftslokal ist 10 bis 12 Morgen groß, und die Umfassungsmauer mißt beinahe  $\frac{1}{3}$  Meile; man braucht täglich 100,000 Gallonen Wasser; es sind 20 bis 30 Malzbehälter vorhanden, jeder von der Größe eines mittlern Hauses; das Brauhaus für Porter ist kaum kleiner als die Westminster-Halle; jeder der fünf kupfernen Kessel faßt 12,000 Quarter Malzwürze; der Kohlenverbrauch beläuft sich auf 6 bis 700 Tonnen jährlich; die Kühlschiffe haben viele Tausend Quadratfuß Oberfläche; die hölzernen Gefäße zum Gähren fassen jedes 1500 Fässer Bier; der Leich in welchen das Bier zum Ablassen in die Fässer gebracht wird, ist groß genug um ein bedeutendes Boot zu tragen; es sind ungefähr 200 Vorrathsfässer vorhanden, welche im Durchschnitt je 30,000 Gallonen fassen, einige derselben aber über 100,000, so daß das Heidelberger Faß dagegen ganz verschwindet; die Fässer jeder Art zum Versenden des Biers belaufen sich auf 70,000 Stück; schließlich sind 200 der schönsten und stärksten Pferde in der Welt aufgestellt, um die großen Bierfässer auf den noch größern Wagen durch die Straßen der Stadt zu fahren.

In einer andern dieser großen Brauereien ist der Frühjahrs-vorrath schon auf 4 Mill. Gallonen gestiegen.

Man hat berechnen wollen, daß in London jährlich 1,200,000 Fässer Bier getrunken werden; andere nehmen andere Zahlen an. Allein, mag dem sein wie ihm will, daß der Handel mit Bier von ungeheurer Bedeutung ist, ergibt sich schon daraus, daß jede der beiden großen Brauereien täglich 50,000 Gallonen versendet.

### Gaus- und Landwirtschaft.

#### Verfahren zur Entdeckung des Mutterkorns im Mehle.

Von Dr. Wittstein.

Da die bisher empfohlenen Erfahrungsweisen zur Entdeckung des Mutterkorns im Mehle den Verfasser nicht befriedigten, so hoffte er von der Propylaminreaktion mehr Nutzen ziehen zu können, und es wurden daher folgende Versuche angestellt: 1) Reines Roggenmehl, mit gewöhnlicher Kalilauge von 1,33 spec. Gewicht angerührt, entband einen schwachen, widrig süßlichen, laugenartigen Geruch; auch nach längerem Stehen in dem Reagensglase, worin sich der Brei befand, konnte von Häringsgeruch (dem charakteristischen Geruch des Propylamins) nicht die Spur wahrgenommen werden, und beim Erwärmen trat nur der widerliche laugenartige Geruch deutlicher hervor. 2) Roggenmehl, welches ein Fünzigstel Mutterkorn enthielt, gab mit Kalilauge Anfangs auch bloß den erwähnten widrig süßlichen laugenartigen Geruch; aber nach einigem Stehen trat derselbe etwas in den Hintergrund, und dafür zeigte sich nun ein schwacher Häringsgeruch, der durch Einwirkung gelinder Wärme noch deutlicher hervortrat. 3) Roggenmehl, das ein Fünfundzwanzigstel Mutterkorn enthielt, entwickelte mit Kalilauge alsbald einen deutlichen Häringsgeruch. Die das Gemenge enthaltende Proberöhre wurde mit einem Kork verschlossen und bis zum andern Morgen bei Seite gestellt, aber auch jetzt konnte man noch deutlich den Häringsgeruch wahrnehmen. 4) Man ließ einen Laib Brod aus ein Fünzigstel Mutterkorn enthaltenden Roggenmehle backen. Es wog jetzt um die Hälfte mehr als das Mehl, enthielt folglich nur noch ein Fünfundsiebenzigstel seines Gewichts Mutterkorn. Die Krume war im Ansehen und Geschmack von der des reinen Roggenbrods gar nicht zu unterscheiden; als aber ein kleiner Theil davon mit Kalilauge versetzt wurde, entwickelte sich nach einigem Stehen, schneller beim Erwärmen, Häringsgeruch. 5) Ein Laib Brod, der aus ein Fünfundzwanzigstel Mutterkorn enthaltenden Roggenmehle gebacken und dadurch um die Hälfte schwerer als das Mehl geworden war, folglich nur noch ein Siebenunddreißigstel seines Gewichts Mutterkorn enthielt, unterschied sich im Ansehen und Geschmack der Krume gleichfalls gar nicht vom reinen Roggenbrode. Mit Kalilauge übergossen, roch es aber bald deutlich häringsartig, und bei Anstellung des Versuchs in einer Proberöhre konnte man noch nach mehreren Tagen an dessen Inhalt den erwähnten Geruch wahrnehmen.

### Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Von Ihnen behauptet sie, eben diesen wohlthunenden Einfluß zu empfinden, wie bei wenigen Personen; ja in einem weit höhern Grade, als jemals. Darum offen gesagt, stellte ich Ihnen den Antrag, mein Sekretär zu werden. Sie um uns zu haben und ich bin herzlich froh, daß sie denselben angenommen. Ich bin nun einmal so abergläubisch geworden und verzeihen Sie dies einem unglücklichen Vater, der sich wie der verzweifelte Schiffbrüchige an jeden Strohalm klammert, warte auf ein Wunder, das meinem armen Kinde die Gesundheit wieder gibt. Sie sehen, ich theile das Gefühl meines Kindes und bin aufrichtig gegen Sie; ich hoffe, wir werden Freunde werden."

Fedor ergriff die dargebotene Hand des Grafen und drückte sie herzlich.

"Ich stehe allein hilflos und schutzlos in der Welt, Herr Graf; Sie öffnen mir ein freundliches Ayl und mein Leben gehört Ihnen."

Der Graf sah auf die Uhr; dann ging er in ein Nebenzimmer, aus welchem er bald wieder zurück kam.

"Wir speisen erst um vier Uhr, Herr Zwanowitsch, und ich gebe Ihnen bis dahin Freiheit; nehmen Sie diese Vorauszahlung auf Ihren Gehalt, lassen Sie Ihre Sachen gleich in's Hotel bringen, wo Ihnen ein Zimmer angewiesen werden wird und bei Tisch hoffe ich Sie als Gentleman zu sehen und meiner Dienerschaft als künftigen Sekretär vorzustellen."

Zugleich drückt er Fedor eine kleine Briestafche in die Hand; dieser fühlte, daß die Annahme des Geschenkes verweigern eine zu weit getriebene Delikatesse wäre und den Grafen Laroff nur beleidigen müßte.

Er stammelte einige Worte des Dankes und verließ das Hotel. — In der Briestafche fand er fünfzehnhundert Rubel.

Er bezahlte seine Miete, packte seine wenigen Habseligkeiten zusammen, löste seine verpfändete Effekten ein und stellte sich dem Grafen in eleganter Toilette vor, noch einmal seinen Dank ausdrückend.

„Lassen wir das,“ sagte Laroff, „wer weiß, wer dem Andern noch zu danken haben wird.“

### VIII. Ein Bubenstück.

Iwan wüthete, als Masson ihm Fedors Flucht mittheilte und Arinien als diejenige verdächtigte, welche wahrscheinlich den Gefangenen entfliehen lassen. Masson traf die eifrigsten Anstalten den Entwichenen nach allen Richtungen hin verfolgen zu lassen, nur nicht nach der, welche er eingeschlagen hatte.

Arinia war nach langem, angstvollem Wachen eingeschlafen; kaum hatte sie am andern Morgen ihre Toilette gemacht, als schon Fürst Iwan gemeldet wurde. Mit falscher, heuchlerischer Freundlichkeit küßte er Ariniens Alabasterhand.

„Ich habe mit Ihnen allein zu sprechen, schöne Cousine!“ sagte er.

Ein Wink Ariniens entfernte das Kammermädchen.

„Was haben Sie mir zu sagen, Fürst?“ fragte Arinia, dem Anscheine nach ruhig, doch innerlich aufgeregter, und versuchte in Iwans Blicken zu lesen, ob Fedors Flucht auch wirklich vollständig gelungen sei.

„Ein Leibeigener ist heute Nacht aus seinem Kerker entflohen, sagte Iwan, einen kalten, forschenden Blick auf Arinia werfend; „ich hätte den Gefangenwärter bereits knuten lassen, um ihm das Geständniß, ob er Mitschuldige habe, zu entlocken; denn die Flucht muß im Einverständnis geschehen sein, da sich keine Spur gewaltthätigen Durchbruches findet — aber ich fürchte, Jemanden zu compromittiren, der mir unendlich theuer ist.“

„Von wem sprechen Sie, Fürst Iwan? was gehen mich Ihre Gefangenen an?“

„Doch, doch, schöne Gräfin, wenigstens Einer — Fedor.“

„Ihr Bruder?“ entgegnete Arinia spitzig.

„Mein Leibeigener, Arinia. Ich fürchte, Sie haben die Hand dabei im Spiel gehabt! Sie sind zu mitleidig, zu nachsichtig gegen einen Verräther, der Sie bald am Altare betrogen hätte mit seinem falschen Fürstentitel! Gestehen Sie, Ihr Gold hat Fedor die Thüre seines Gefängnisses geöffnet.“

„Fürst Iwan, Sie fragen mich aus, wie der Richter eine Verbrecherin, und ich bin weder eine solche, noch weniger aber gehöre ich zu Ihrem Gerichtshofe. Wollen Sie Ihren Ton gegen mich nicht ändern, so müßte ich Sie bitten, mein Zimmer zu verlassen.“

Iwan blickte sie mit den Augen eines Tigers an, der durch die Gitterstäbe seines Käfigs die Beute mißt, welche er für den Augenblick nicht würgen kann.

Er stand auf.

„Sie sind sehr ungnädig Gräfin,“ sagte er mit einem Anfluge von Bosheit, „und es ist mir leid, daß Sie mich zu einer Grausamkeit zwingen. Mir bleibt nun nichts übrig, als den alten Wassyley knuten zu lassen, bis ihm die Rippen brechen und er gesteht, wer ihn bestochen hat.“

Arinia stand rasch auf und trat Iwan gegenüber; ihr Auge glühte, wie das einer zürnenden Göttin, sie schien größer, auf-

gerichtet, sie schüttelte mit einer leichten Beugung des Kopfes die reichen üppigen Locken aus dem Gesichte, das vor Aufregung glühte. „Ersparen Sie sich eine Grausamkeit, eine Bluthat, Fürst,“ sagte sie mit erhobener Stimme, „und danken Sie mir, daß ich Ihnen eine entehrende Handlung, einen Brudermord erspart habe; denn der Entlohene war, wenn auch vielleicht nicht durch Bande des Bluts, doch durch die der Erziehung mit Ihnen verknüpft — und noch schwankt die Wage zwischen Beiden, wer der ächte Woleschkin ist. Ja, Fürst Iwan, ich habe Fedor zur Flucht verholfen; der alte Wassyley ist unschuldig oder doch weniger strafbar, denn er hat sich nicht sowohl durch Gold bestochen lassen, als er den Befehlen, den Bitten der Gräfin Kerinzoff wich.“

„Schöne Cousine, Ihr Bekenntniß entzückt mich, Sie geben die glänzendsten Beweise eines mitleidigen, empfindsamen Herzens!“ sagte Iwan mit dem schneidenden Tone des Hohnes. „Ich werde den Alten nun nicht mehr knuten lassen; aber wehe dem Flüchtlinge, wenn ihn die nach ihm ausgeschickten Kosaken zurückbringen!“

„Gott wird ihn schützen!“ sagte Arinia, einen vertrauensvollen Blick gen Himmel gerichtet.

Iwan verließ Ariniens Gemach, die ausgesandten Diener und Kosaken kehrten unverrichteter Sache zurück; Fedor wurde mit keinem Worte mehr erwähnt und Masson genoß mehr wie je das unbedingte Vertrauen des Fürsten.

Iwans Leidenschaft für Arinia war in dem Grade gewachsen, als sie ihm ihre Abneigung, ihre Verachtung zu erkennen gab — er litt Folterqualen der Eifersucht; denn er wußte, daß jeder Seufzer, jeder Gedanke des Mädchens dem Abwesenden geweiht sei — für was hatte er seine Ruhe, sein Seelenheil geopfert, wenn er nicht am Ziele aller seiner Wünsche stand? Er bestürmte die Gräfin Kerinzoff, ihm bei Arinien Fürsprecherin zu sein — die Gräfin hätte diese Verbindung für ihr Leben gern gesehen; aber sie scheitert an Ariniens Festigkeit, an ihrer Abneigung.

Iwan verzweifelte. Ariniens Bild verließ ihn weder am Tage noch im Traume, wo sie ihn reizgeschmückt umgaukelte, alle Sinne aufregte, alle Nerven pulsiren machte, um ihn kalt und herzlos zurückzustößen, wie in der Wirklichkeit; er wollte weniger ihr Herz, ihre einzige, ungetheilte Liebe, als ihren Besitz.

Er klagte sein Leiden Masson.

Ein teuflischer Plan ging augenblicklich im Gehirne desselben auf, ein Plan, der Arinien verderben, den Fürsten aber durch ein neues Verbrechen ganz unbedingt zu seinem Sklaven machen sollte.

„Sie wollen Arinia besitzen, Durchlaucht? ihre Schönheit reizt Sie.“

„O, selbst um den Preis meiner Seligkeit.“

„Eine Münze, die hier verdammt wenig gilt!“ bemerkte Masson mit einem Hohnlächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Mittel gegen die Ruhr. Dürrelihen oder Mispeln (Mespilus), welche in manchen Gärten vielfach nicht so beachtet werden als sie es verdienen, sind ein gutes Mittel dagegen, nur aber solche, die reif vom Baum fallen, und so ein Bäumchen sollte in keinem Garten fehlen, besonders da diese Frucht als eingemacht sauer und süß delikate ist.

Frankfurter Cours-Zettel vom 13. Septbr.

Pistolen	9 fl. 38 $\frac{1}{2}$ —39 $\frac{1}{2}$
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 52—53 fr.
Holland. 10 fl.-Stücke	9 fl. 46—47 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 34 $\frac{1}{2}$ —35 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stücke	9 fl. 19—20 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 42—46 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20 $\frac{1}{4}$ —20 $\frac{3}{4}$
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 $\frac{1}{2}$ —44 $\frac{3}{4}$